



Nr. 11 Nov. 1930 2. Jahrgang

Organ der K.J.V.D. (Opposition)

WIR SCHÜTZEN



1917 - 1918 - 1930

November 1918: Durch die Straßen der deutschen Städte marschieren Hunderttausende bewaffneter Arbeiter und Soldaten, rote Abzeichen an den Mützen und den Jacken. Rote Fahnen wehen von den öffentlichen Gebäuden, bewaffnete Arbeiter, Soldaten mit roten Kokarden halten die Wache. Die gestern noch übermütigen Offiziere sind verschwunden oder drücken sich scheu an den von ihnen noch gestern Gepeinigten vorbei. In den Büros, in denen die Arbeiter- und Soldatenräte tagen, drängen sich die Reichen und bieten freiwillig ihre Vermögen an, wenn man ihnen nur das Leben lassen, für die mehr als vierjährige Volksausplünderung nicht Rache nehmen würde. Die hohen Beamten und Richter, die gestern noch jeden, der es wagte, seine Stimme gegen den Völkermord zu erheben, dem Zuchthaus überantworteten, haben sich auf den Boden der Tatsachen gestellt. Treuherrlich und scheinheilig erklären sie, daß sie schon immer „für das Volk gewesen“ seien, daß sie mit ganzer Kraft der neuen Republik dienen wollen, die sich auf ihren Plakaten und in ihren Erlassen stolz „sozialistische Republik“ nannte. „Brot, Frieden, Freiheit! Der Sozialismus marschiert!“ verkündet die neue Regierung der Revolution, der „Rat der Volksbeauftragten.“

Oktober 1930: Mehr als 3 Millionen Arbeitslose wissen nicht, woher das Brot nehmen, um sich zu sättigen, nicht, ob sie morgen noch in stande sind, sich von ihren Hungergroschen die Miete abzudarben, die ihnen das Dach über dem Kopf erhält. Die Unternehmer, die Regierung der Republik diktiert: Herunter mit den Löhnen! Fester geschallt der Hungerriemen! Die Errungenschaften der November-Revolution: Achtstundentag, Rechte der Betriebsräte sind fast völlig beseitigt, die Unternehmerwillkür wütet wieder fast uneingeschränkt. Alle Lasten des verlorenen Krieges werden den Werktätigen auf gepackt. Die sozialen Errungenschaften von mehr als sechs Jahrzehnten deutscher Arbeiterbewegung werden vernichtet. In den Straßen der Städte aber werden klassenbewußte Arbeiter von faschistischen Mordbänden überfallen. Am 13. Oktober aber erlebte die Reichshauptstadt ihr erstes Judenpogrom. Acht, zehn Stunden lang wurde das Zentrum von Berlin von faschistischen Terrorbänden beherrscht und die sonst so schneidige Polizei Zörgiebels, die gegen demonstrierende Arbeiter so trefflich zu schießen und so brutal zu prügeln weiß, vermochte dem Treiben nicht Einhalt zu gebieten. Drohend ist der faschistische Staatsreich, ist die blutige Niederknüppelung der Arbeiterorganisationen, die Vernichtung der letzten Arbeiterrechte in die Nähe gerückt.

Wie ganz anders ist doch das Bild in Rußland, in der Sowjet-Union. Als dort ein Jahr vor dem deutschen November die Arbeiter und Bauern die Macht ergriffen, Junker und Kapitalisten zum Teufel jagten, da heulte die ganze bürgerliche Meute: Keine drei Monate wird diese Regierung leben, keine drei Monate wird es dauern, bis der Spuk der Arbeiterdiktatur verfliegen ist. Nun, es sind nicht drei Monate, es sind dreizehn Jahre vergangen: Noch immer steht die Sowjetmacht, noch immer weht die rote Fahne über einem Sechstel der Erde. Ja, es ist wahr, hart und schwer ist der Weg der russischen Arbeiter und Bauern gewesen! Bürgerkrieg und Hunger haben sie getragen jahrelang, um ihre Ausbeuter niederzuwerfen, der eindringenden Feinde Herr werden zu können. Ja, es ist wahr, auch heute noch gibt es der Schwierigkeiten und Hindernisse

genug, auch heute noch müssen gar manche Opfer gebracht werden, um den sozialistischen Aufbau durchführen, vollenden zu können! Aber die Sowjetmacht hat die gewaltigen schöpferischen Kräfte der Arbeiterklasse freigebracht. Gewiß vermochte die Revolution keine Wunder zu tun und die Folgen Jahrhunderte dauernder Rückständigkeit in wenigen Jahren zu überwinden. Aber daß das Tempo des industriellen und wirtschaftlichen Aufbaues um ein Mehrfaches größer ist als im fortgeschrittensten kapitalistischen Land der Welt, in Amerika — das zeugt von der schöpferischen Kraft der siegreichen Arbeiterrevolution. Daß dort die Arbeitslosigkeit der Industriearbeiterschaft völlig verschwunden ist und das Dorf den Bevölkerungüberschuß, den es bis dahin jahraus jahrein in die Stadt entsandte, in steigendem Maße selber aufsaugen kann, während in den kapitalistischen Ländern die Arbeitslosenarmee dauernd anwächst — das zeugt von der schöpferischen Kraft der Arbeiter-Revolution. Und daß die Finsternis des russischen Dorfes weicht, daß allgemeine Schulpflicht, kulturelle Aufklärung bis ins letzte Dorf dringt, daß die Bauernsöhne den Weg in die Universität, die landwirtschaftlichen Hochschulen finden, daß auch auf dem Lande sozialistische Musterbetriebe entstehen, die heute noch Inseln im Meer der rückständigen Bauernwirtschaft sind, aber die sich vermehren und anwachsen — das zeugt von der schöpferischen Kraft der Arbeiter-Revolution. Und weil es so ist, darum wissen wir: es werden noch mancherlei Schwierigkeiten, ja vielleicht sogar mancherlei Rückschläge kommen, aber die siegreiche Arbeiterrevolution kann und wird diese Schwierigkeiten überwinden!

Aber wie war es möglich, daß es dort aufwärts ging, während hier der Weg unaufhaltsam in den Abgrund führte und vollends führen wird, wenn nicht in letzter Stunde noch die Arbeiterklasse die Lehren aus diesen 12 Jahren zieht und das Steuer herumreißt? Das war vor allem deshalb, weil in den Tagen des November 1918 die Millionenmassen der deutschen Arbeiter denen folgten, die sagten: „Jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht!“ Klingt es nicht wie ein blutiger Witz über diese Revolution, wenn am 9. November unmittelbar nach dem Sieg der Revolution in Berlin diese Flugblätter verteilt wurden:

4. Vorkampagne Com. d. d. 9. November 1918.

Hermitia
Kampagne für die Arbeiterklasse

Goldaten!

Recht ruhig in die Kassen zu gehen.
Ohne Ordnung keine Siegen der Volkserhebung!
Selt morgen der „Sturmsturm“, der Euch weitere Hoffnungen bekräftigen werden!

Sie neue Regierung.

Und das in dem Augenblick, wo höchste Wachsamkeit das Gebot der Stunde war! Wo es darauf ankam, die Straße besetzt zu halten, um jeden Anschlag der Gegenrevolution im Keime zu ersticken, wo es galt, jeden Schritt der davongejagten Volksfeinde zu überwachen. Aber diese trefflichen „Revolutionäre“ wußten, warum sie zum Schlagenen aufforderten! Frech und zynisch haben sie doch im Ebert-Prozess ausgesagt, daß sie schon einen Tag nach dem Sieg der Revolution die Verbindung mit der kaiserlichen Heeresleitung zur Abwürgung der Revolution herstellten. Waren es nicht die Volksbeauftragten, die die Befehlsgewalt der kaiserlichen Offiziere, die Unabhängigkeit und Unantastbarkeit der kaiserlichen Richter wiederherstellten? Haben sie nicht unaufhörlich verkündet, „erst muß die Wirtschaft wieder aufgebaut, die Ordnung wiederhergestellt sein, ehe man sozialisieren kann“? Haben sie nicht verkündet, Räte-Diktatur bedeutet Hunger, Elend und Krieg?

Nun ist die „Wirtschaft“ aufgebaut, die „Ordnung“ gründlich hergestellt, so gründlich, daß 20 000 Revolutionäre für immer stumm gemacht wurden. Das Ergebnis: Millionen Arbeitslose, Massenelend, Reaktion, Faschismus! Statt des ewigen Friedens reckt drohend das Gespenst neuen Krieges sein Haupt. Und weil 12 Jahre lang angebliche Sozialisten diese kapitalistische Ordnung mit aufbauen halfen, die das Massenelend ins Unerträgliche steigerte, konnte das Ungeheuerliche geschehen, daß blutbesudelte Arbeitermörder, Reaktionäre, daß gegen sie ein kaiserlicher Polizist als Hort der Freiheit und Kultur erscheint, sich in die rote Fahne hüllen und im Namen eines angeblichen Sozialismus brüllen konnten: „Tod dem Marxismus!“

Aber auch das andere darf nicht vergessen werden. Wenn Verrat und Feigheit die Hauptschuld tragen an dem, was heute ist: gar oft hat auch allzu stürmisches, gewiß ehrlich gemeintes Drängen der Revolution schwere Wunden geschlagen. Gar manche schwere Niederlage wurde der Revolution beigebracht, weil ungeduldige Revolutionäre, sich nur stützend auf eine kleine Minderheit opferbereiter Kämpfer, glaubten, den Kampf wagen zu können, den nur die breite, zum Kampfwillen und Opferbereitschaft erwachte Millionenmasse des Proletariats siegreich vollenden kann.

Aus alledem gilt es zu lernen, zu lernen, daß die Arbeiterklasse niemals zusammen mit dem Klassenfeind für ihre Freiheit kämpfen kann. Zu lernen, daß diese bürgerliche Republik zur Wegbereiterin des Faschismus wird, wenn nicht die Arbeiterschaft die Kraft findet, die spärlichen Rechte, die sie ihr gewährt, zu nützen zur Organisation und Vorbereitung des Kampfes zum Sturz dieser Republik und zur Errichtung der Arbeiter-Diktatur. Und es gilt zu lernen, daß nicht eine opferbereite Minderheit, sondern nur die Millionenmasse des Proletariats imstande ist, die Schläge des Klassenfeindes abzuwehren und den Sieg zu erringen. An der Schaffung dieser Millionenfront wollen wir arbeiten eingedenk der Mahnung unserer Toten, die für uns gefallen sind:

„O, steh gerüstet, seid bereit!
O, schafft, daß die Erde,
Darin wir ruhen,
Ganz eine freie werde.
Daß fürder der Gedanke uns nicht
stören kann im Schlafen,
Sie waren frei — doch jetzt und ewig
sind sie Sklaven!“

Günther Hopff.

Sieg der Revolution

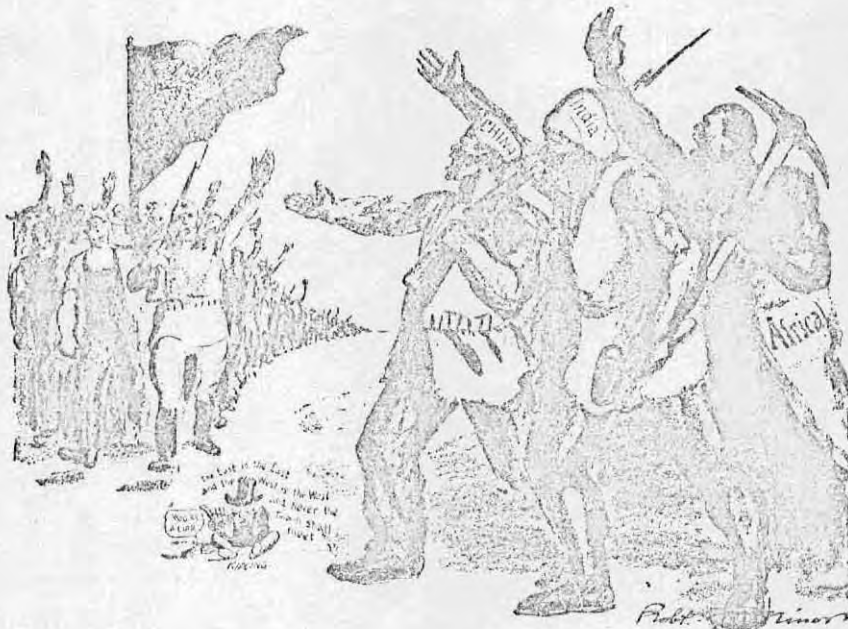
Die provisorische Regierung ist gestürzt. Die Staatsgewalt ist in die Hände eines Organs des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten übergegangen, des militärischen Revolutionskomitees, das an der Spitze des Petrograder Proletariats und der Garnison steht.

Die Sache, für die das Volk gekämpft hat, das sofortige Angebot eines demokratischen Friedens, die Aufhebung des Großgrundbesitzes, die Arbeiterkontrolle über die Produktion, die Errichtung der Sowjetregierung, diese Sache ist gesichert.

Es lebe die Revolution der Soldaten, Arbeiter und Bauern!

Das militärische Revolutionskomitee beim Petrograder Sowjet der Arbeiter und Soldatendeputierten.

(Aufruf am 7. November 1917, 10 Uhr morgens, verfaßt von N. Lenin)



Gedenktage

31. Oktober 1920: General Wrangel in der Krim von der Roten Armee geschlagen.
3. November 1918: Straßenkämpfe in Kiew (Ukraine).
4. November 1918: Rote Fahne weht auf deutscher Kriegsmarine.
7. November 1917: Sieg der russischen Revolution. Bolschewiki erhalten Mehrheit im 2. Sowjetkongress. „Alle Macht den Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräten.“ Aufruf des 2. Sowjetkongresses an die Völker und Regierungen mit dem Vorschlag eines allgemeinen Waffenstillstandes.
8. November 1923: Putschversuch der Nationalsozialisten und Deutschvölkischen in München unter Führung von Hitler und Ludendorff, mit anfänglicher Unterstützung Kahrs.
9. November 1918: Flucht Wilhelms II., Revolution in Berlin. Straßenkämpfe, Ausrufung der Republik durch Philipp Scheidemann, Wahl politischer Arbeiterräte.
11. November 1918: Wahl der Zentrale des Spartakusbundes.
12. November 1923: Die Kommunisten treten aus der Thüringischen Regierung aus.
15. November 1905: Generalstreik in Petersburg.
15. November 1917: Beginn der Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Deutschland in Brest-Litowsk.
18. November 1918: Admiral Koltschak Diktator in Omsk.
21. November 1918: 1. öffentliche Versammlung des Spartakusbundes.
23. November 1923: Sturz der Regierung Stresemann, die KPD verboten.
27. November 1905: Matrosen- und Militärrevolte in Sebastopol.
29. November 1915: Friedensdemonstrationen in Berlin.

Lied der Revolution

Wenn mächtig, wie das Meer im Sturm,
Das Volk zum Kampfe geht,
Bereit zum Tod — dann kommt der Tag,
Wo die Kommune ersteht.

Dann kommen wir zurück zur Macht,
Wir fluten über das Land,
Wir schreiten rüchend aus der Nacht
Und reichen einander die Hand.

Die schwarze Fahne trägt der Tod —
Sie soll in Blut erglühen.
Der Himmel flammt. Und purpurrot
Wird frei die Erde blühen.

Louise Michel.

MORD AN DEN BERGKUMPELS!

Dicht an der belgisch-holländischen Grenze, in unmittelbarer Nähe der Stadt Aachen, liegt das Wurmkohlenrevier. Dort wird die wertvollste Steinkohle, Anthrazit, in den Bergwerken gebrochen. Die Schachtanlagen gehören dem Eschweiler Bergwerksverein, der noch im Jahre 1929 in der Lage war, 16 Prozent Dividende an seine Aktienbesitzer auszuzahlen. Die Bergarbeiterlöhne im Wurmrevier sind neben denen des ober-schlesischen Bergbaus die niedrigsten, die in Deutschland gezahlt werden. Hinzu kommt, daß die Arbeit in den Schächten unter ganz schwierigen Bedingungen vor sich geht. Es gibt dort sogenannte heiße Sohlen, in denen die Bergarbeiter bei einer unerhört hohen Temperatur ihre schwierige Arbeit leisten müssen. In großer Anzahl sind vor allem auch über Tage jugendliche Arbeiter zu Hundelöhnen beschäftigt.

Auf einer dieser Schachtanlagen, auf Anna II, in dem Bergarbeiterort Ahlsdorf, ereignete sich am 21. Oktober eine grauenhafte Explosion. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen hat man bereits

259 tote Bergarbeiter

aus den Trümmern bergen können. Noch sind nicht alle Aufräumarbeiten beendet. Aber sicher ist, daß diese Zahl der Todesopfer weiterhin steigen wird. Unter der sogenannten Kohlenwäsche vermutet man weitere 21 verschüttete jugendliche Arbeiter.

Ueber die Ursachen dieser furchtbaren Katastrophe schweigt sich die verantwortliche Bergwerksverwaltung noch immer aus. Nach den bisherigen Untersuchungen ist aber bereits festgestellt, daß schon viele Tage vor dem Unglück gerade in dieser Grube schla-

gende Weiter bemerkt wurden. In geradezu verantwortungsloser Weise hat die Bergwerksverwaltung geduldet, daß in unmittelbarer Nähe der Grube große Mengen hoch-explosiver Stoffe, wie Dynamit und Benzol, gelagert wurden. Nur durch diesen Umstand hat die Explosion eine solch verheerende Wirkung anrichten können. Allen Warnungen des Betriebsrates zum Trotz hat die Bergdirektion die unbedingt notwendigen Sicherungsmaßnahmen unterlassen.

259 ermordete Bergarbeiter!
Aber der Profit des Eschweiler Bergwerksvereins wird weiter steigen. An der Bahre der Toten steht die gesamte deutsche Arbeiterschaft. Der Trauerzug der Witwen und Waisen ist zugleich eine schreiende Anklage gegen das mörderische kapitalistische System!

